

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Amtliches Organ für Nassau und Berncastell-Scheuern.

Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Berncastell-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: „Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 4.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 8. Januar 1914.

Verantwortung:

Arthur Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Zabern vor dem Kriegsgericht.

Oberst von Reuter und Leutnant Schadt.

? Straßburg, 5. Jan. Vor dem Kriegsgericht der 30. Division begann heute Vormittag die Verhandlung gegen den Obersten von Reuter und den Leutnant Schadt aus Zabern. Vorsitzender ist Generalmajor v. Pelet-Marbionne, Verhandlungsleiter Kriegsgerichtsrat Jan, außerdem gehören dem Gericht drei Obersten und ein Oberleutnant an. Die Verteidigung des Angeklagten liegt in den Händen des Rechtsanwalts Grossart, Anklagevertreter ist Kriegsgerichtsrat Dr. Oßlander. Zur Verhandlung sind über 100 Zeugen geladen.

Die Vernehmung des Angeklagten von Reuter nimmt fast den ganzen Vormittag in Anspruch. Oberst von Reuter ist im Jahre 1860 in Koblenz geboren.

Von morgen Vormittag 9 Uhr ab werden alle Personen vernommen, die im Pandurenkeller eingesperrt waren, sowie die Mannschaften, die an den Verhaftungen beteiligt waren. Der Rest folgt am Mittwoch von 9 Uhr ab, so daß für die Verhandlungen einwöchentlich drei Tage vorgesehen sind.

Der Saal ist in der Hauptsache von Berichterstattern aus dem Elsaß, Berlin und aus Paris angefüllt, so daß für das Publikum nur wenige Eintrittskarten ausgegeben werden konnten. Der Angeklagte Oberst von Reuter ist ein hochgewachsener schlanker Mann mit scharfen energischen Gesichtszügen und grauem Schnurrbart, der andere Angeklagte ein jugendlicher Offizier von kleiner Figur mit einem Anflug von Schnurrbart.

Als Zeuge sind auch geladen: das gesamte Offizierskorps des 99. Regiments, Duzende Unteroffiziere und eine große Anzahl von Beamten aller Zivilbehörden von Zabern, die bei den Unruhen in der Stadt im Pandurenkeller eingesperrt waren.

Die Anklage lautet:

1. Oberst v. Reuter am Abend des 28. November 1913 in Zabern in fortgesetzter Tat unbefugt die polizeiliche Exekutivgewalt an sich genommen zu haben, indem er das Publikum unter Androhung des Waffengebrauchs zum Verlassen des Schlossplatzes und der Hauptstraßen aufforderte und den Platz und die Straßen säubern ließ;

2. verschiedene Zivilpersonen vorsätzlich und widerrechtlich in den Keller der Schlosskaserne eingesperrt zu haben, sie über Nacht und bis zum Vormittag des anderen Tages festgehalten zu haben.

3. Leutnant Schadt durch verschiedene selbständige Handlungen am 26. Nov. 1913 den Bankbeamten Kahn durch Gewalt zu Handlungen genötigt, und des Gebrauchs seiner persönlichen Freiheit beraubt zu haben, indem er ihn für verhaftet erklärte, durch eine Patrouille abführen, und zur Schlosswache bringen ließ. Ferner am 28. November den Schlosserlehrling Kornmann vorsätzlich mißhandelt zu haben, dadurch daß er ihm einen Schlag ins Gesicht versetzte, sodas die linke untere Eckzahn gebrochen ist, weiter an demselben Tage in die Wohnung Heil und Leoy widerrechtlich eingedrungen zu sein, endlich am 28. November in die Wohnung Gunk gedrungen zu sein, und zwar in Begleitung einer im Dienstszug befindlichen und mit Gewehr versehenen Patrouille und dabei widerrechtlich und unbefugt gehandelt zu haben.

Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Frhr. von Dindlage.

45

„Weiber liegt für mich der Zusammenhang nur zu klar. Die Tante jenes Grafen war die gütige Freundin Marias und —“ „Und doch sind Sie im Irrtum! Hören Sie mich an: Noch ist keine Stunde vergangen, seit meine Tochter mir gestand, daß sie den Grafen Egoßstein liebe und von ihm geliebt werde, und noch heute erwarte ich den Besuch des Grafen!“

„O, mein Gott, und er hat sich nicht geschossen für Marie?“ „Gewiß hat er das, weil er sie für ein ehrenhaftes Mädchen hält und weil sie seine und seiner Tante Freundin ist — und meine Freundin auch! Eben ist Adly zu ihr gegangen.“

„O liebe Mrs. German, ich flehe Sie an, sagen Sie mir, ist denn Marie — frei?“

„Dann werden Sie sie selbst fragen müssen. Soviel mir die Gräfin erzählt, hängt ihr Herz an einem ganz unsicheren Charakter, einem „Landstreicher“, dem sie niemals hat entsagen wollen.“

Sie reichte Andrea die Hand und lachte schelmisch. „Mein Freund, ich fange an, alles zu ahnen. Nun aber keine Uebereilung, und vor allem — Erholung! Sie sehen furchtbar elend aus. Ich befehle Ihnen, jetzt ein paar Stunden zu schlafen und werde Sie rufen lassen, wenn ich es für richtig halte.“

„Wie danke ich Ihnen!“ sagte er im Fortgehen.

„Das hat sich ja über Erwarten heiter entwickelt und nun bleib's mir übrig, für den Schlaf zu sorgen. Da höre ich Adly die Treppe heraufkommen. — Adly! Adly! Komm her, ich habe Dir Mitteilungen zu machen!“

„Adly aber kam nicht, wie sonst, angesprungen. Ganz stillsam trat sie vor die Mutter, schlug die Augen nieder und sagte: „Mama, da draußen wartet Graf Leonhard, ich traf ihn zufällig bei Marie, er möchte Dir etwas unter vier Augen sagen.“

Schon war er selbst da. Was er zu sagen hatte, das dauerte gar nicht lange, dann lächelte er Mrs. German die Hand und rief: „Liebe, liebe Schwiegermutter!“

„Gut, nicht so eilig,“ sagte diese, „zuerst wollen wir die Ansicht Ihrer Tante kennen lernen, — die soll den Ausschlag geben.“

Mit fröhlichem Jauchzen sprang er die Treppe hinunter. Mutter und Tochter sahen ihm nach, eine an die andere geschmiegt.

„O, liebe Mutter, wie glücklich bin ich!“

Oberst v. Reuter hebt bei seiner Vernehmung von vornherein ausdrücklich hervor, daß alles, was seine Untergebenen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, getan haben, lediglich auf seinen Befehl und auf seine Veranlassung geschehen sei, und daß er allein die Verantwortung dafür auf sich nehme. Der Angeklagte holt dann weiter aus, indem er erzählt, daß er, als er 1912 das Regiment übernommen habe, mit voller Sympathie für die Bevölkerung und mit großem Interesse hierher nach dem Westen gekommen sei. Zur Bevölkerung und auch zur Presse gute Beziehungen zu unterhalten, sei sein stetes Bestreben gewesen. Bald aber habe der „Zaberner Anzeiger“ gewisse Vorkommnisse in der Kaserne in unerhörter Weise besprochen, und ferner habe er auch in Erfahrung gebracht, daß schon früher Reibereien und Schlägereien zwischen Zivilisten und Militärpersonen vorgekommen seien. Er habe mit Rücksicht darauf Offiziere und Mannschaften befehrt, daß sie in berechtigter Notwehr energisch und nötigenfalls mit Waffengewalt vorgehen sollten. Charakteristisch sei es, daß er öfter in der Kaserne beobachtet habe, daß sich Leute, bewegliche lustige Rheinländer, nach Dienstschluß weigerten, in die Stadt zu gehen, um sich nicht Schlägereien und Beschimpfungen aussetzen. Weiterhin betont der Angeklagte, daß, als seinerzeit auch Reibereien vorgekommen seien, von der Regierung nichts geschehen sei, um die Unruhen zu verhüten. Er selbst habe gleich beim ersten Vorkommnis an die Kreisdirektion und an das Bürgermeisterrat geschrieben und um Unterstützung gebeten.

Dieses Schreiben wird verlesen. Es heißt darin u. a.: „Wenn die Offiziere nicht von der Zivilbehörde vor Beleidigungen geschützt werden, dann müsse er selbst eingreifen, gegebenenfalls unter Erklärung des Belagerungszustandes. Wenn die Polizei nicht dafür Sorge, daß die Belästigungen der Offiziere auf der Straße aufhörten, dann könne er für die Folgen nicht einstehen.“

Dann geht der Angeklagte zu einer eingehenden Schilderung der einzelnen Zaberner Vorkommnisse über, wobei er ausdrücklich erklärt, daß nichts vertuscht oder verheimlicht worden sei. Dem Vorwurf gegenüber, daß Leutnant von Forstner nicht sofort bestraft worden sei, erklärt der Angeklagte, daß man nur den bestrafen könne, von dessen Schuld man überzeugt sei. Eine Verurteilung von Forstners sei schon deshalb ausgeschlossen gewesen, weil die ganze Angelegenheit noch im Stadium der Untersuchung geschwebt habe.

Am 8. November habe er einen Oberleutnant zur Polizei geschickt, mit dem Ersuchen, man möge dafür sorgen, daß Ausschreitungen rechtzeitig begegnet würden, und daß die Offiziere vor Beleidigungen geschützt würden. Es sei nur ein Schutzmann zugegen gewesen, der erklärt habe, unakkommodiert zu sein. Der Kreisdirektor habe sich zu einem Diner nach Straßburg begeben; es sei niemand da. Der Bürgermeister habe krank zu Bette gelegen. Er habe am Abend des 28. November amtlich eingegriffen, um zu zeigen, daß man nur mit Ernst den Unruhen ein Ende machen könne, und um die Zivilverwaltung zu veranlassen, jetzt auch endlich die Ruhe einmal wiederherzustellen. — Auf die Frage, warum Landgerichtsrat Kallisch verhaftet worden sei, erklärt der Oberst, dieser habe der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet. Die Offiziere hätten den Befehl gehabt, jeden zu verhaften, der sich nicht freiwillig entferne. Auf die Frage des Verhandlungsführers, warum er die Leute nicht aus dem Pandurenkeller entlassen, erwiderte der Oberst: „Ich konnte die

Leute nicht aus dem Keller lassen, so lange die Straßen voll Menschen waren; ich mußte eine Revolte befürchten. Ein anderer Raum stand mir nicht zur Verfügung.“

Dagegen habe am 9. November der „Zaberner Anzeiger“ wieder einen aufreizenden Artikel gebracht, der gewiß auch auf den ruhigen Teil der Bevölkerung eingewirkt habe. Als sich dann am 10. November zunächst nur eine kleine Menge in Kärm und Gebrüll erging, sei weit und breit kein Schutzmann zu sehen gewesen.

Wenn damals, so betont der Angeklagte, sofortiges Eingreifen der Polizei erfolgt wäre, und die Leute auseinander getrieben hätte, dann würden die Reibungen an diesem Abend mit Leichtigkeit vermieden worden sein. Der Kreisdirektor habe die Entfernung des aufreizenden Artikels des „Zaberner Anzeigers“ vom Anschlagbrett viel zu spät angeordnet. Nach dem Vorkommnis vom 10. November habe er eine Anz. hl von beleidigenden Zuschriften gemeinsamen Inhalts erhalten. Dabei habe er die Beobachtung gemacht, daß durch die Postbehörde merkwürdigerweise z. B. Postsachen, in denen das Verhalten der Offiziere gebilligt und gelobt wurde, zurückgehalten wurden, während die beleidigenden Schmähkarten unbeanstandet befördert und zugestellt wurden.

Oberst von Reuter verliest einen Brief, in dem folgende Apostrophen vorkommen:

Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern! Erlös (heraus) mit dem Schwabengüßel! Die Trikolore wird in Elsaß-Lothringen bald wiederkehren! Die Franzosen werden Euch und Euren Kaiser wegjagen! Vive la France! Nieder mit Deutschland!

Der Angeklagte fährt fort: Ich habe den Eindruck gehabt, daß wir seitens der Polizei zum Narren gehalten wurden, und daß es der Polizei nicht ernst mit ihrem Einschreiten war.

Oberst Reuter klagt die Polizei an, die Polizei habe das Militär völlig schutzlos gelassen, dieselbe habe völlig versagt, um Unruhen zu vermeiden. Er sei deshalb gezwungen gewesen, Militär eingreifen zu lassen, damit habe er nur getan, was ihm Recht und Pflicht vorschreiben und was er vor seinem Kaiser verantworten könne.

Kreisdirektor Wahl

erklärte: Oberst v. Reuter hat sich nicht direkt an mich gewendet, was er hätte tun müssen, weil ich der Vorgesetzte des Bürgermeisters und Vertreter der Landespolizeibehörde bin.

Man hat mich, den Kreisdirektor, ignoriert.

Auf Befragen gibt Zeuge aber zu, daß bereits am 8. November ein Brief des Obersten an den Polizeiwachmeister gelangt sei, worin der Oberst Mitteilung von den fortgesetzten Beschimpfungen der Offiziere machte und die Polizei ersuchte, die Ordnung auf der Straße herzustellen. Sechs Polizeibeamten hätten dann später die Straße gesäubert. Am 9. November habe er dem Wachmeister Döring befohlen, streng durchzugreifen, weil das Militär geschützt werden müsse. Der Vorsitzende hält dem Kreisdirektor einen Brief entgegen, woraus das Gegenteil seiner Aussagen hervorgeht. Am 9. November sei ein zweiter Brief des Obersten an die Polizeibehörde gelangt, und ein dritter Brief an den Kreisdirektor, worin der Oberst mitteilte, wenn die Beschimpfungen und Uebergriffe auf die Offiziere nicht aufhörten, dann würde er

mit Miß German und dem Grafen Egoßstein ausgegangen — so meldete die Zele.“

Mrs. German erzählte, daß der Graf inzwischen bei ihr gewesen, und welche große Ereignisse stattgefunden. Andrea bemerke nichts von der Unruhe, mit welcher sie die Tür im Auge behielt und auf jedes Geräusch achtete.

Endlich trat der Kellner herein und überreichte eine Karte. „Ich bitte Sie, lieber Nicolini, einen Augenblick meine Stelle zu vertreten und den Wirt zu machen, ich bin sofort zurück.“

Dann rief sie dem Kellner zu: „Ich lasse bitten, einzutreten,“ und verschwand im Nebenzimmer.

Die Tür öffnete sich und eine Dame trat herein.

„Marie, meine allodola!“

„Andrea!“ —

Mrs. German war ein durchaus wahrer und offener Charakter, auch sich selbst gegenüber. Sie gestand sich daher auch selbst einen gewissen Grad von begreiflicher Reizung zu, als es im Salon nebenan so ganz still blieb. Nur einmal glaubte sie etwas zu vernahmen, wie unterdrücktes Weinen, Schluchzen! — Dann hörte sie sprechen — ganz leise anfangs —, und als sie nach geraumer Zeit hereintrat, da kamen ihr zwei glückliche Menschen entgegen.

„Ich habe sie gefunden und — ich habe sie nie verloren! Sie haben mir geholfen zum Finden, — Ihnen danke ich auch das! Sieh, Marie, das ist die Frau, die treue Freundin, in der ich eine geistige Stütze, einen Halt fand, als ich steuerlos hinausfuhr in den Ozean des Lebens. Sie lehrte mich meine Menschenwürde achten und erkennen, damals, als mein ganzes Streben dahin ging, ihrer Freundschaft wert zu sein und zu bleiben. Sie war es, Marie, die mir den einzigen Weg zeigte, welcher mich zurückführte zu Dir, den Weg des Selbsterkennens.“

„Meine liebe Marie, überschätzen Sie mich nicht. Ich bin nicht selbstlos, wie Sie danach glauben müßten. Ich wollte den Mann, dessen Herz, dessen Gefühlsleben mir offen ausbreitet war — schon nach wenigen Tagen unleres Zusammenseins —, ich wollte ihn gewinnen und erhalten für mich, für mein eigenes Kind. Meine Absichten scheiterten — nun, eben an dem Herzen da, das sich schließlich nicht verleugnete.“

Mit innigem Ausdruck sah Marie hinauf zu Andrea, der sie fest an sich zog und sagte: „Ich hab's ja selbst nicht gewußt, mein „Vorfühler“, wie lieb ich Dich hatte.“

201,20

— Das Oberhofmarschallamt in Berlin demen-
tiert die Meldung englischer Blätter von einer Erkrankung
der Kaiserin.

1. Die ausgeschiedenen und wiedergewählten Stadtverordneten Herren Küchenmeister Classe, Landesbankrendant Medenbach, Wasserbauarbeiter Viskator und Postschaffner Meusch, sowie das neugewählte Mitglied Herr Landeswegemeister Schmidt wurde vom Herrn Bürgermeister durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Er führte in der kurzen Ansprache, die er hielt, aus, daß in einer Stadt wie Nassau, in der sich die Anforderungen in kurzen Jahren in so außerordentlichem Maße häuften, sobald eine größere Arbeit die andere sozusagen jagte, daß in einer durch diese Umstände finanziell so stark in Anspruch genommenen Stadt das Mandat eines Stadtverordneten ein unbezahlbares Denken, ein sparsames Sinnen, aber auch einen geschäftlichen Weitblick und einen opferwilligen Gemeinfinn beansprache. In einer solchen Stadt sei die Erfüllung des Stadtverordnetenamtes besonders schwer, um so größer sei aber auch der Dank, den die Bürgerschaft ihren Vertretern schulde und die Nassauer Bevölkerung habe dies ja durch die

Zu Position 8 ist nachträglich eingegangen eine Aufstellung des Magistrats über die Kosten für die beschlossenen Wege, Trottoir- und Kanalanlagen, sowie Ausbesserung von Wegen u. f. w. von 1910 bis heute. Bewilligt waren 34 681 Mark, tatsächlich ausgegeben wurden 32 680,24 Mark, mithin eine Minderausgabe von 1100,76 Mark. Die Kosten konnten aus dem vorhandenen Fonds gedeckt werden in Höhe von 31 682,88 Mark, mithin sind noch 897,36 Mark aus laufenden Mitteln zu decken. Beschluß: Wird Kenntnis genommen.

9. Anschließend erstattete Herr Bürgermeister Hagen-
clever den Verwaltungsbericht über den Stand der Ge-
meindeangelegenheiten pro 1912-13. (Denselben werden wir
in den nächsten Ausgaben veröffentlichen. D. Red.)

Herr Stadtverordneten-Vorsteher Medenbach dankte
im Namen des Kollegiums dem Herrn Bürgermeister für
seinen ausführlichen Verwaltungsbericht.

Die Beratung des Etats findet Donnerstag, 8. Januar,
abends 8 Uhr statt.

Von Nah und Fern.

Nassau, 7. Jan. Am Freitag, den 9. Januar,
abends 8 Uhr, findet im Saale der Unionbrauerei die
4. Jyklusveranstaltung des Gewerbevereins statt. Es
ist dazu Herr Aldo Conrad-Verslin gewonnen. Er ist
bekannt als „Karlschen Miesnick, der ewige Quartaner“,
durch seine zwerchfellerschütternden Schulaufsätze. Das
„Berliner Tageblatt“ schreibt: „Bei Aldo Conrad wirkt ge-
radezu packend dessen äußerst medulationsfähige Stimme
und das tiefe Empfinden, das seine Vorträge durchzittert.“
Seine vornehme Ruhe und die natürliche, jeder Ueber-
treibung ausweichende Vortragsweise berühren sehr sym-
pathisch. Das ausverkaufte Haus erdröhte von wohl-
verdienten Beifallstundgebungen.“ Die „Frankf. Ztg.“
sagt: „Die Vachmuskeln der zahlreichen Zuhörer traten
bei den heiteren Vorträgen stets von neuem in Tätigkeit,
und wenn man dem Spruch der Ärzte Glauben schenken
darf, daß das Lachen ein Gefundungsmittel ist, dann
müssen gestern viele Besucher durch Herrn Aldo Conrad
geheilt worden sein.“

Nassau, 6. Jan. Herr Aktuar Theodor Nisler in
Neuwied ist an das Amtsgericht nach Oerndorf an der Ost-
see versetzt worden.

(Dreikönigstag.) Mit dem 6. Januar, dem Drei-
königstag, schließt sich der eigentliche Weihnachtskreis. Dieser
in der katholischen Kirche als Fest gefeierter Dreikönigstag
erinnert an die Wägen aus dem Morgenlande (Persien oder
Mesopotamien), die dem Heiland in Bethlehem die erste Hul-
digung darbrachten. Ihre Ankunft fällt wohl ins zweite
Jahr nach Christi Geburt. Aus der Dreizahl der geopferten
Gaben (Gold, Weihrauch, Myrrhe) hat man in Schrift und
Kunst nachweislich vom 3. Jahrhundert an die gleiche Zahl
der Magier, als alttestamentarische Wesenheiten seit dem 9.
Jahrhundert ihre Königswürde geschlossen: Namen (Kaspar,
Melchior und Balthasar) und verschiedene Heimatländer
wurden ihnen seit dem 7. Jahrhundert beigelegt. — In der
evangelischen Kirche kennt man den Dreikönigstag als kirch-
liches Fest nicht, nur in Sachsen wird er noch als Epiphania-
(Erscheinungs-)Fest gefeiert, und man verbindet damit den
Gedanken der Heidenmission.

Weinähr, 6. Jan. Der hiesige Kriegerverein hat
in seiner am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung
beschlossen, im August d. Js. aus Anlaß des 25jährigen Be-
stehens des Vereins eine größere Festlichkeit zu veranstalten,
wogu alle Kriegervereine des Kreiskriegerverbandes Unterlahn
eingeladen werden.

Allgem. Ortskrankenkasse f. d. Unterlahnkreis.
Zwischen den Ärzten und der neuen allgemeinen Ortskrank-
enkasse für den Unterlahnkreis ist eine vorläufige Einigung
erzielt worden, daß die Behandlung der Krankenmit-
glieder bis zum Abschluß eines Vertrages zu den alten Be-
dingungen erfolgt.

Dies, 7. Januar. Ueber den fahnenflüchtigen Elßässer,
Musketier Schmidt wird weiter geschrieben: Musketier
Schmidt von der 4. Kompanie ist nach Frankreich desertiert.
Schmidt, der im ersten Jahr dient, war zu Weihnachten nach
Kolmar im Elsaß beurlaubt worden. Von dort begab er sich
am 27. Dezember über die französische Grenze, jedenfalls zu
seinen in Velfort in Frankreich wohnenden Eltern. Von
seinen Ausrüstungsstücken wurde der Waffenrock und die
Halsbinde hierhergeschickt.

Weilburg, 5. Januar. Ein hiesiger Oberprimaner,
der in seiner Heimat bei Siegen auf die Jagd ging, machte
eine schreckliche Entdeckung. Er fand Fußspuren im Schnee,
die er verfolgte, und sah dann in einem abgelegenen Revier
den 23jährigen Schneider aus Haintchen tot im Schnee
liegen. Schneider hatte besessene Soldaten zur Bahn be-
gleitet, wobei viel getrunken wurde. Auf dem Heimweg ver-
lor er sich und erfror.

Neunkirchen (Westertal), 5. Januar. Am Weih-
nachstags wurde hier eine Untersuchung wegen Kindesmordes
vorgenommen. Die kleine Leiche wurde gefunden. Eine Per-
son wurde verhaftet.

Braubach, 5. Januar. Bei einem hiesigen Umbau
wurden vier Arbeiter so schwer verletzt, daß sie ins Kranken-
haus gebracht werden mußten.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Die Stadt erhielt
von den Eheleuten K a n n g i e h e r in Braunsfels eine Stif-
tung von 350 000 Mark, deren Zinsen für arme Wöchnerin-
nen bestimmt sind.

Bingen, 6. Januar. Die Binger Große Karnevals-
Gesellschaft wird in Anbetracht der schlechten Zeiten, wie be-
sonders des ungünstigen Ausgangs des vorjährigen Wein-
herbstes, von der Veranstaltung eines regelmäßigen Karnevals
absehen.

Hirschberg (Hunsrück), 6. Januar. (Jugendpflege.)
Durch unseren israelitischen Lehrer Buchheim wurde eine Ver-
einigung der jüdischen Jugend des Hunsrücks ins Leben ge-
rufen.

Vangendrecr, 5. Januar. (Bergmannslos.) Auf
dem Schacht „Vollmond“ wurden bei einem Sumpfsbrände 5
Bergleute von giftigen Gasen überrascht und betäubt. Nur
vier konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Plauen i. V., 5. Februar. Wegen Körperverletzung
war ein Kinderfräulein angeklagt, weil es einem ungezogenen
Schlingel auf der Straße eine Ohrfeige gegeben hatte. Das
Plauener Schöffengericht sprach das Mädchen frei und stellte
sich auf den Boden einer Entscheidung des Oberlandesgerichts
Jena, die folgendermaßen lautet: „Jeder Volksgenosse kann
gegen Ungezogenheiten und Rüpelkeiten von Kindern einschrei-
ten und diese in entsprechender Weise züchtigen.“

Hagen, 5. Januar. Im Ruhrgebiet herrschte am
Jahreschluß eine derartige Ueberfüllung an offenen Güter-
wägen — es hatten sich dort 44 000 angeammelt —, daß die
Eisenbahnverwaltung den Stationen Auftrag gegeben hat,
diese Wagen zurückzuhalten und soweit irgend möglich auf-
zustellen. Sogar die Nebenstrecken sollen von den Knoten-
stationen mit Wagen bedacht werden. Infolge Sperrung der
linken Rheinlinie ist die rechte nämlich gänzlich überfüllt.
Von dieser sollen über Wegdorf etwa zehn Güterzüge mit

leeren Wagen abgeschleppt werden, die auf der Ruhr-Sieg-
strecke und der Ruhrtalbahn bis Meschede untergebracht
werden.

Ludwigshafen, 6. Januar. In Queidersbach bei
Langstuhl ist gestern Abend der 45jährige Lehrer W e s n e r,
Vater von 6 Kindern, auf dem Nachhausewege in der Nähe
seiner Wohnung von zwei Männern hinterrücks erschossen
worden.

Vöbben (Spreewald), 6. Januar. Der Bauer Bog-
gan wurde mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Seine
Frau lag erdrosselt im Kuhstall. Der Mann dürfte seine
Frau ermordet und sich dann selbst das Leben genommen
haben.

Charlottenburg, 5. Januar. Ein unbekannter
Bürger hat der Stadt eine Million vermacht. Ueber
die Verwendung der Summe verläutet vorläufig nichts.

Ein Pfarrer von Einbrechern erschossen.
Aus W i l h e l m s h a v e n wird gemeldet: Vorgestern
Abend wurde der 2. Geistliche des Kirchdorfes Reepsholt
Arthur Loeg in der Kirche von Einbrechern, die er bei der
Beraubung der Kirchenkasse überraschte, durch drei Schüsse
getötet. Als der Pfarrer um 10 Uhr Abends noch nicht zu-
rückgekehrt war, wurde er von der Familie vermisst und die
beiden auf Urlaub befindlichen Söhne fanden ihren Vater
sterbend in der Kirche vor. Die Täter sind entkommen. Ihre
Spur konnte von Polizeihunden bis nach dem Nachbarorte
verfolgt werden. Die Mörder sind offenbar aus dem nahen
Rüstringen. Der ermordete Geistliche stand im 50. Lebens-
jahre und ist Vater von 7 Kindern.

Bermischtes.

— Die Schafe benötigen als Futter im Winter gewür-
zige, trockene Nahrung. Man sollte wo möglich neben Stroh,
welches von den Schafen besonders gut ausgenutzt wird,
Wiesenheu füttern, dann Esparsette, womöglich auch gutes
aromatisches Wicken und wenn diese Futtermittel fehlen
sollten, Klee und Luzerne. Saures, schlammiges, schimmeliges
Heu gebe man nie den Schafen. Unter dem Stroh ist zur
Nahrung der Schafe am besten das Hirsestroh zu empfehlen.

— Säugende Mutterschafe sind schonend zu behandeln
und ihre Ernährung muß möglichst gleichmäßig sein, damit
sich die Beschaffenheit der Milch nicht ändert. Bei dem
Wechsel des Futters verändert sich die Milch und es ent-
stehen dadurch leicht Lämmerkrankheiten.

— Sorget für reine Luft in den Stallungen. So
notwendig und vorteilhaft die Erhaltung einer zweckdienlichen
Stallwärme ist, so darf dieselbe doch nicht auf Kosten der un-
gehinderten Atmung herbeigeführt werden. Vielmehr ist für
einen beständigen Abzug der verdorbenen und den Zutritt
reiner Luft zu sorgen. Daß dabei eine gute Ventilations-
vorrichtung, welche die eintretende kalte Luft nicht direkt auf
die Tiere führt, von großem Vorteil ist, bedarf keiner weite-
ren Auseinandersetzung.

— Im Winter häufen sich oft große Schneemassen
um das Bienenhaus herum an, sie müssen rechtzeitig
weggeräumt werden, damit, wenn der erste Ausflugstag ein-
tritt, die Bienen auf den Schneemassen nicht den Tod finden.

Die Schwalben und Störche sterben aus.

Zu dieser jeden Tierfreund betrübenden Feststellung gelangt
die Fachzeitschrift „Der Weidmann“ in ihrer letzten Nummer,
es heißt da: Auch in diesem Frühjahr sind wieder zahlreiche
Schwalbenbruten verlassen worden und die Jungen tatsächlich
verhungert. Selbst die wenigen alten Schwalben, die bei
uns auszuhalten versuchen, leiden Mangel, seitdem die Ent-
wässerung einen so hohen Grad erreicht und die Boden-
trockenheit zugenommen hat. In den Ortschaften mit unter-
irdischen Wasserleitungen, ausgetrockneten Teichen und ver-
deckten Dungsstätten fehlen die Schwalben längst. Dagegen
sind sie häufig über Sumpf- und Seegegenden, wo die Er-
nährung besser ausfällt, anzutreffen. Je weiter der Herbst
vorrückt, desto auffälliger wurden sie hier; sie schwärmen zu
Hunderttausenden. Natürlich waren die hiesigen Schwalben
vermehrte durch den Zug aus dem Norden. Dann aber,
als schon die meisten weiter gewandert waren, erschienen
überall über den Teichen, an Dungen und in den
warmen Häuserecken kleine Trupps, die sich durch den Ok-
tober hier hielten, um schließlich vollständig aufgegeben zu
werden. Ermattet, verkrüppelt fallen sie zu Boden, ins
Wasser und gehen ein. Es sind verspätet ausgebrütete Junge,
die noch nicht derart entwickelt sind, daß sie die Reise mit-
machen können. Aber auch auf der Reise gehen viele an
Entkräftung ein. Aus ähnlichen Gründen ist das Zurück-
gehen der Störche erklärlich. Durch das Verschwinden der
Sümpfe und Wasserstellen ist es auch mit ihrer Ernährung
sehr kümmerlich bestellt. Mehr und mehr meiden sie die
Vertilckheiten, die sie früher zu Duzenden bewohnten: leere
und zerfallene Storchennester findet man noch häufig, brüllende
Störche aber seltener. In zäher Anhänglichkeit an die alte
Heimat hielten sie zunächst noch aus und stellten die Aecker
ab, aber diese Ungewöhnung gereichte ihnen nach keiner Hin-
sicht zum dauernden Vorteil; sie vergiffen sich in der Not an
Vogelnestern, Junghäfen, so daß der Jäger auf sie fahndete.
Mit dem höher kommenden Korn verbot sich dann die Ver-
sorgung hier von selbst. Noch einen zweiten Schritt taten sie,
sie gingen auf den Bettel, wurden „Strichvögel“. Trotzdem
gingen sie von Jahr zu Jahr immer mehr zurück, namentlich
seit der anhaltenden Bodentrockenheit, die wir von 1911 an
verzeichnen. Es steht tatsächlich so, daß sie ihre Jungen nicht
mehr ernähren und groß ziehen können. Es sind viele Fälle
verlürzt, in denen sie das Brutgeschäft aufgaben und ihre
Jungen töteten. Sie selbst zeigten sich abgemagert und ent-
kräftigt, so daß wohl anzunehmen ist, daß die meisten nicht
instande waren, die Reise zu überstehen.

Bereinsnachrichten.

M. G. V. „Viederkrantz“. Mittwoch abend 8½ Uhr: Ge-
sangstunde im Vereinslokal.

Stenografenverein „Gabelsberger“. Donnerstag abend
9 Uhr Übungsstunde; Verteilung der Camberger Diplome.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
die gemäß § 1 des Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen der
Stadt Nassau aufgestellte Liste der zum Feuerwehrendienste
verpflichteten Personen während 2 Wochen im hiesigen Rat-
hause zur Einsichtnahme offen liegt. Während dieser Zeit
können in die Liste aufgenommenen Personen bei dem Magi-
strat Einspruch gegen die beabsichtigte Heranziehung zum
Feuerwehrendienste erheben.

Nassau, den 6. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Hafencleaver.

Städtisches Bad.

Das städtische Bad ist wie folgt geöffnet:
Freitags und Samstags, vormittags von 7 Uhr bis abends
9 Uhr.

Sonntags, vormittags von 7—12 Uhr.
½ Stunde vor Ende der Badezeiten wird das letzte Bad
abgegeben.

Die Preise betragen:

Wannenbad, Privat 60 $\frac{1}{2}$, bei Abnahme von zehn
Karten 50 $\frac{1}{2}$.

Wannenbad 30 $\frac{1}{2}$, bei Abnahme von zehn Karten 25 $\frac{1}{2}$.

Brausebad 15 $\frac{1}{2}$, bei Abnahme von zehn Karten 10 $\frac{1}{2}$.

Handtuch und Seife 10 $\frac{1}{2}$.

Jehnerkarten sind im Bad und auf dem Bürgermeisteramt
erhältlich.

Frauen ist es gestattet, bei Benutzung der Wannenbäder
1 Kind im Alter bis zu 9 Jahren ohne Lösung einer beson-
deren Karte zum Baden mitzunehmen.

Die Dauer des Brausebades darf 20 Minuten, die des
Wannenbades 30 Minuten nicht übersteigen.

Nassau, den 7. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Feder-
bandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.
Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch
bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält
sicher jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalldrücken, Gerade-
halter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Nassau Montag,
12. Januar, von 2—5 Uhr, im Hotel Müller.

Kriegerverein „Kaisertreue“

Bergu.-Scheuern.

Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im
Vereinslokal (Schrupp):

General-Appell.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage 1913.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Ba. Birnenkraut, Pfd. 20 Pfg.

Rheinischer Konsum, Nassau, Grabenstraße.

Restaurant Henninger.

Sonntag, den 11. Januar, von nachmittags 4 Uhr ab:

Gutbelegte Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet

Georg Henninger.

Getränke nach Belieben.

Hackmaschinen

besten Fabriks, durch große Abschlässe zu
konkurrenzlos billigen Preisen
am Lager. Bevor man anderwärts kauft,
lohnt es sich, meine Preise zu erfragen.

Alb. Rosenthal, Nassau (Bahn).

Empfehle mein Lager in allen Sorten

Strick-, Stern- und
= Docht-Wolle =

in jeder Preislage. Besonders empfehle

Marke „5 Draht“.

Dieselbe liefert einen ganz besonders
haltbaren Strumpf.

M. Goldschmidt, Nassau.

Früh eingetroffen:

Büfinge

Für Freitag frisch gewässer-
ten, schönen, weißen

Stoffisch

Marie Nisler.

Verloren.

Ein Unterleg-Hemmkloß,
ganz mit Eisen beschlagen, auf
dem Weg vom Bahnhof nach
Scheuern. Um Rückgabe wird
gebeten.

Ehr. Valzer.

Gummischuhe

für Damen, Herren und Kinder
in größter Auswahl und bil-
ligsten Preisen empfohlen

Gebr. E. & M. Bach,

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in d.
Egged. d. Bl.

Regenfirmen

für Damen und Herren in großer
Auswahl empfohlen

Gebr. E. & M. Bach.

Kurliste Bad Nassau 7. Januar 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.
Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin aus Bremen.
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn.
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Fräulein Braasch aus Neumünster.

Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Bülte aus Honnef.
Frau Grobhofer aus Köln.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Herr und Frau Weegen aus Schwelm.
Herr Regierungsrat Schiffer aus Limburg.
Frau Urbach aus Wilhelmshaven.
Frau Berghoff aus Linden (Ruhr).

Herr Schülmers aus Krefeld.
Herr Wilkens aus Bremen.
Frau Gräfin Poniska aus Stettin.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Herr Rühl aus Mülheim (Ruhr).
Herr Lehmann aus Berlin.
Frau Pinto aus London.
Herr Platschke aus Krefeld.
Fräulein Fish aus Kassel.

Herr Rossmann aus Biebrich.
Fräulein v. Laffert aus Karlsruhe.
Herr Steffens aus Aachen.
Herr de Fries aus Duisburg.
Herr Wolf aus Barmen.
Herr Kroeber aus Winingen.
Herr Heermann aus Essen (Ruhr).
Herr Forstmeister Bücking aus Büdingen.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Mittwoch, 7. Januar, abends 7½ Uhr: „Hilfszuber“, Operette von Kollo und Bretschneider.

Donnerstag, 8. Januar, abends 7 Uhr, Einmalige Aufführung 3. Abonnementsvorstellung, Serie IV: „Siegfried“, Musikdrama von Richard Wagner.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde

Distrikt 5b Silbach:

- 11 rm Eichenheide,
- 2 „ Eichenknüppel,
- 321 „ Buchen-Schichtnutholz (Rollholz)
- 10 „ „ „
- 55 „ „ Knüppel und
- 5740 Stüch Buchen Wellen

zur Versteigerung. Zusammenkunft auf der Nassau-Windenerstraße.

Nassau, den 5. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Haseclever.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 7. Januar, 1914, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau, Hotel „Zur Krone“, Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-scheines kann die Vakanzliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Gewerbeverein.

Freitag, den 9. Januar 1914, abends 8 Uhr im Saale der Unionbrauerei (Kettmann):

Vortragsabend.

Herr Ado Conrad-Berlin:

III Minuten Großsinn, Kunst u. Heiterkeit.

Eintritt nur gegen gültige Dauer- und Tageskarten zu 75 Pfg. pro Person sind am Saaleingang erhältlich.

Es wird gebeten, die Abonnementskarten an der Kasse vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Allg. Ortskrankenkasse f. d. Unterlahnkreis Sektion Nassau.

Mit dem 1. Januar d. Js. ist die Reichs-Versicherungsordnung für die Krankenversicherung in Kraft getreten. Es sind hiernach alle beschäftigten Personen welche zur Invalidenversicherung verpflichtet sind, bei der Kasse anzumelden. Alle bereits schon früher bei hiesiger Krankenkasse Versicherten werden nach den neuen Klassen eingeteilt und haben die Arbeitgeber sofort den richtigen Arbeitsverdienst anzugeben.

Meldevorschriften sind bei der Kasse zu haben.

Nassau, den 5. Januar 1914.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein Nassau

Begr. 1843.

Samstag, den 10. Januar 1914, abends 9 Uhr bei Mitglied Karl Blank:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Unsere Ehren- und inaktiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Die Sänger haben hierzu vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Von heute ab verkaufe meine sämtlichen

Winterwaren

als:

Paletots, Mäntel, Pohnermäntel, Capes, Hosen, Westen, Walljaden, Sweater, Unterhosen, Um-schlagtücher, Kleiderstoffe, Blousenstoffe, Rod-stoffe, Bieber für Hemden, Jacken, Kleider, Blousen, Bieber-Betttücher, Koltern, Schlaf-—decken zu jedem annehmbaren Preise —

Solange der Vorrat reicht, ein großer Posten

Knaben-Mützen, per Stück 40 Pfennig

Jacob Grünebaum, Nassau.

Oberstraße.

Ausverkauf

in gestrickten wollenen Schulterkragen und wollenen Tüchern,

in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Ferner empfehlen:

Wollene Handschuhe, Hemden, Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken u. Hausschuhe.

Gebr. E. & M. Bach, Nassau.

Gamaschen

in Tuch, Filz, Leder, Loden und auch gestrickt empfehlen in großer Auswahl

Gebr. E. & M. Bach, Nassau.

Gummischuhe, Gamaschen

— in reicher Auswahl. —

Auf Winterschuhe u. Stiefel große Preisermäßigung.

M. Löwenberg & Co., Nassau.



Neu eingetroffen:

ein Waggon
Wasch- und Küchengarnituren

Waschgarnituren zu

1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 Mark.

16 teilige Küchengarnituren zu 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.— Mark.

9 teilige Kaffeesevice zu 3.50, 4.—, 5.— und 6.— Mark.

In Tafelservicen für 6 und 12 Personen die feinsten Ausführungen.

— Besichtigung ohne Kaufzwang. — Ich lade hierzu freundlichst ein —

Albert Rosenthal, Nassau.

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein, von unserem Reifestimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (7.— Mark für jährlich 2maliges Stimmen und Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Klavier.

C. Maud, Coblenz, Schloßstr. 36.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist Vitek's

1 Glas a 1 Mt. Panax-Haarfarbe 1 Glas a 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland
Lindenapotheke Leipzig.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend — nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten
Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Zwei Zimmer,

Küche und Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.

M. Goldschmidt.

Möblierte Zimmer zu vermieten.

Georg Henninger.

Gesucht wird ein fleißiges und gewandtes

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren. Zu erfragen i. d. Expedition.

Gesucht

auf sofort ein erfahrenes Mädchen wegen Erkrankung des jetzigen.

Frau Direktor Sievert.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschlag, offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Adern, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankeschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Terpentin je 25 g, Birkensteer 1 g, Eigelb 20 g, Salicyl, Bors. je 1 g. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schuberth & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

5 bis 10 Mk. und mehr täglich zu verdienen. Postkarte genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15

Braunkohlensbriketts

„Union“

frische Sendung eingetroffen
Christian Balzer.
Kohlenhandlung.

Merzte

bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

keine Feil, Reuchhusten, Verschleimung, Scharb, sauerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende fein schmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken sowie bei:

A. Trombetta, Drogerie, Louis Sterkel, Konditor, Aug. Germain, Konditor.